

# Wie klingt die Zukunftsmusik?

**Politik** Wie die Arbeitswelt in Zukunft aussehen soll, diskutierte Saskia Esken im Horber Kloster mit Leni Breymaier, Martina Lehmann und Martin Holl. *Von Hannah Wilholt*

Jetzt trödeln wir noch ein bisschen rum“, verkündet Saskia Esken am Mittwochabend im Kulturhaus Kloster. Die Bundesvorsitzende der SPD muss noch auf ihre Genossin Leni Breymaier warten. Obwohl der Bahnstreik erst am Donnerstag um zwei Uhr in der Nacht beginnt, sitzt sie noch im Zug fest und kommt eine halbe Stunde zu spät zur Veranstaltung „Mit Europa auf dem Weg in die Zukunft: Gemeinsam für gute Arbeit und sozialen Fortschritt“. Dazu lud Esken auch die Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Nord-schwarzwald Martina Lehmann und Martin Holl, Regionssekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), ein.

„Der Frauentag ist für mich der Tag, an dem ich Bilanz ziehe.“

**Leni Breymaier** Politikerin

„Wenn es um Zukunft geht, wird viel diskutiert. Auch vor dem Thema Arbeit macht das nicht halt“, erklärt Esken. Vor allem darüber, wie die Digitalisierung die Arbeitswelt verändern wird, wird viel spekuliert. Für Esken ist das „aber alles Kaffeegeschwätz“. Ihrer Meinung nach geht es vorrangig darum, die digitale Dividende, also den Nutzen, den der technologische Fortschritt bringt, gerecht zu verteilen. Es dürfe nicht passieren, dass einige wenige davon profitieren und andere ihren Job verlieren, weil er durch neue Technologien ersetzt werden kann. Um zudem den vorherrschenden Fachkräftemangel zu lösen, müssten alle inländischen Arbeitspotenziale ausgeschöpft werden. Das Ergebnis einer neuen Studie, dass 25 Prozent der Viertklässler nicht richtig lesen, schreiben und rechnen können, sei dabei nicht hilfreich. „Das ist für jedes einzelne Kind ein Drama, aber auch für unsere Volkswirtschaft ist das der Wahnsinn“, macht Esken klar.

Für Martina Lehmann liegt die Lösung dieser Probleme ganz klar in der Weiterbildung von bereits Beschäftigten. „Wenn ich zu den Gewinnern des Wandels gehören will, muss ich die Herausforderungen und Chancen annehmen“,



Saskia Esken und Leni Breymaier. Bild: Hannah Wilholt

erklärt sie. Für die Agentur für Arbeit bedeutet das individuelle Beratung, damit alle Beschäftigten herausfinden können, wie sie in ihre eigene Weiterbildung investieren können. Martin Holl sieht genau darin die Chance Europas auf dem globalen Markt. „Qualifizierung und Ausbildung ist das, was wir Russland und China voraushaben“, sagt er. Damit das so bleibt, brauche es einheitliche Regelungen innerhalb der Europäischen Union für die Anerkennung verschiedener Qualifikationen und Abschlüsse sowie klare Strukturen für Betriebsräte.

„Wir wollen uns heute nicht nur fragen, was gute Arbeit im Sinne des Fortschritts bedeutet. Sondern auch, warum Fortschritt für Frauen immer noch eine Schnecke ist“, erklärt Saskia Esken. Am Mittwoch war Equal-

Pay-Day, zu deutsch der Tag der Lohngleichheit. Dieser Tag weist symbolisch auf den Gender-Pay-Gap, also das Lohngefälle zwischen Männern und Frauen hin. Bis zum Equal-Pay-Day haben Frauen rein rechnerisch in diesem Jahr umsonst gearbeitet. Dieser rückt, laut Esken, jedes Jahr ein wenig näher an den Jahresanfang. Doch „wenn wir in dem Tempo weiter machen“, wird der Gender-Pay-Gap erst in 62 Jahren geschlossen sein, erklärt sie. „Ich bin dann tot“, merkt die 64-Jährige an.

Auch für Breymaier ist die Gleichstellung von Mann und Frau ein zentrales Thema ihrer Politik. Esken erklärt, ihre Genossin setzt sich für die Themen ein, die früher als „Gedöns“ bezeichnet wurden. Im Bundestag ist sie die Sprecherin der SPD-Fraktion für den Bereich Familie, Senioren,

Frauen und Jugend. Zwischen 2002 und 2007 war sie außerdem stellvertretende Landesvorsitzende des DGB und von 2007 bis 2016 Verdi-Landesbezirksleiterin in Baden-Württemberg. Aus ihrer Gewerkschaftsarbeit habe sich Breymaier „einen Blick für die Sorgen und Nöte der Arbeitnehmer behalten“, wie Esken erzählt.

Deswegen ist für Breymaier klar: „Ordentliche Sozialstandards in Europa und Deutschland helfen uns allen.“ Ähnlich wie Martin Holl wünscht sie sich europäische „Spielregeln, die zumindest ähnlich sind“.

Auch auf den Weltfrauentag am 8. März kommt sie noch zu sprechen. „Der Frauentag ist für mich der Tag, an dem ich Bilanz ziehe“, erklärt Breymaier. Ansonsten sei jeder andere Tag auch Frauentag.